

Marcus Scheiblecker

## Konjunktur zu Jahresbeginn verhalten

**Die heimischen Industrieunternehmen beurteilten im Jänner ihre Auftragslage zurückhaltender als Ende 2004. Auch hinsichtlich der längerfristigen Geschäftserwartungen hat sich die Zuversicht leicht abgeschwächt. Die Dynamik der Expansion im Export ließ etwas nach; bislang sind die Anzeichen für eine Beschleunigung des Wachstums der Binnennachfrage schwach.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 11. Februar 2005 • E-Mail-Adresse: [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at)

Die Konjunkturumfrage des WIFO für das I. Quartal 2005 zeigt, dass die Konjunkturerholung um den Jahreswechsel etwas an Kraft eingebüßt hat. Die befragten Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage nach wie vor positiv, jedoch war der Anteil der Unternehmen, die die Auftragslage als sehr gut bezeichneten, geringer als zuletzt. Die Einschätzung einer weiteren Steigerung der Produktion überwog um 8 Prozentpunkte, knapp weniger als im Durchschnitt der letzten fünf Quartale. Auch hinsichtlich der Entwicklung in den kommenden drei Monaten verringerte sich der Optimismus gegenüber dem Herbst des Vorjahres. Das ging auch auf das Nachlassen der hohen Expansionsdynamik im Außenhandel zurück. Der Bestand an Exportaufträgen wurde in der Konjunkturumfrage ungünstiger beurteilt. Neben dem schwächeren Nachfragewachstum bei wichtigen europäischen Handelspartnern trug dazu auch die deutliche Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar bei.

Die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind nach wie vor recht unterschiedlich. Während die Wirtschaft der USA weiterhin kräftig wächst, verstärkt sich die Konjunktur im Euro-Raum kaum. Im IV. Quartal stieg in den USA das reale BIP gegenüber der Vorperiode um 0,8%. Der private Konsum blieb kräftig und hatte einen merklichen Anstieg der Einfuhr zur Folge. Der Export der USA profitierte jedoch nicht von der Dollarschwäche und schrumpfte.

Sowohl im Durchschnitt der EU als auch im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im III. Quartal um nur 0,3% (II. Quartal +0,5%). Im Gegensatz zu den USA leistete die Inlandsnachfrage kaum einen positiven Wachstumsbeitrag, lediglich der Export stützte die Konjunktur. Besorgniserregend ist vor allem die anhaltende Schwäche der privaten Konsumnachfrage. Auch für das IV. Quartal geben die Indikatoren keine Belebung wieder: Die realen Einzelhandelsumsätze des Euro-Raumes lagen im Dezember 2004 um lediglich 0,5% über dem Vorjahr, nach 0,2% im November.

In Deutschland zeichnet sich nach der jahrelangen Konjunkturflaute noch kein kräftiger Aufschwung ab. Zwar wuchs die Wirtschaft 2004 erstmals seit drei Jahren wieder, die Zunahme fiel aber mit +1,7% angesichts der starken internationalen Konjunktur und eines beträchtlichen Arbeitstageffektes gering aus.

Die Abschwächung im außenwirtschaftlichen Umfeld könnte zur Zurückhaltung der heimischen Unternehmen in ihren Investitionsabsichten beitragen. Die Betriebe der Sachgütererzeugung, des Versorgungssektors und der Bauwirtschaft planen laut WIFO-Umfrage im Jahr 2005 keine Ausweitung der Investitionen gegenüber dem Vorjahr. Allerdings ist die Entwicklung der Investitionstätigkeit nach den steuerbedingten Vorzieheffekten Ende 2004 schwierig zu beurteilen.

Die Inlandsnachfrage erholte sich in Österreich im 2. Halbjahr 2004 leicht. Bauinvestitionen und Bauproduktion profitierten von Steueranreizen. Im Einzelhandel dürften

die Umsätze nach der Stagnation im 1. Halbjahr seit Mitte 2004 real um etwa 2% expandieren.

Mit der kräftigen Exportkonjunktur und der Belebung der Inlandsnachfrage erreicht das Wirtschaftswachstum eine Größenordnung, die eine weitere Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt verhindern sollte. Die Beschäftigung nimmt bereits kräftig zu (unselbständig aktiv Beschäftigte Jänner 2005 +38.000 gegenüber dem Vorjahr). Die gute Industriekonjunktur bewirkt auch, dass keine Vollzeitstellen mehr verloren gehen. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit weiterhin merklich höher als im Vorjahr, weil das Arbeitskräfteangebot steigt. Die Steigerung des Arbeitskräfteangebotes ist neben dem Anstieg der Zahl der Saisoniers auch auf eine Zunahme der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte mit längerer Aufenthaltsdauer, auf Zuwanderung aus der EU 15 und auf die Anhebung des Pensionsantrittsalters zurückzuführen.

## Große Außenhandelsungleichgewichte in den USA

*Der niedrige Dollarkurs entlastete bislang nicht die Leistungsbilanz der USA. Im IV. Quartal wuchs der Import, während der Export schrumpfte.*

Nach wie vor weisen die USA ein lebhaftes, von privaten Konsum- und Investitionsausgaben getragenes Wirtschaftswachstum auf. Im IV. Quartal 2004 expandierte das reale BIP gegenüber der Vorperiode um 0,8%, fast so stark wie im Vorquartal (+1%). Die kräftige Konsumnachfrage schlägt sich in einer Ausweitung des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichtes nieder. Das Defizit der öffentlichen Haushalte steigt weiter, und auch das Leistungsbilanzdefizit nahm trotz der Abwertung des Dollars gegenüber Yen und Euro weiter zu. Eine Abwertung wirkt sich üblicherweise erst mit einiger Verzögerung positiv auf die Leistungsbilanz aus; zudem blieb der Wechselkurs zu China – jenem Land, gegenüber dem das höchste Defizit besteht – unverändert, da der chinesische Renminbi an den Dollar gebunden ist. Dies erhöht gleichzeitig die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Produkte aus China und den USA gegenüber Japan und der EU. Im IV. Quartal wuchs der reale Import der USA gegenüber der Vorperiode um 2,2%; gleichzeitig schrumpfte die Ausfuhr um 1%.

Trotz des hohen außenwirtschaftlichen Ungleichgewichtes weisen die Konjunkturindikatoren auf keine deutliche Wachstumsabschwächung in naher Zukunft hin. Die Umfragen unter Unternehmen wie unter Konsumenten spiegeln einen anhaltenden Optimismus hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft wider.

## Abkühlung der Exportkonjunktur im Euro-Raum

*Trotz einer leichten Zunahme der Investitionen blieb die Inlandsnachfrage bislang schwach.*

Die starke Exportkonjunktur, die im Euro-Raum Anfang 2004 eingesetzt hatte, ließ im Herbst nach. Bis zum August waren die Zuwachsraten zweistellig ausgefallen, im September (+6,1%) und Oktober (+2,8%) verlangsamte sich der Anstieg deutlich. Ob der ungünstige Wechselkurs gegenüber dem Dollar dafür maßgebend war, ist unklar – im November 2004 wurde sowohl im Vorjahresvergleich (+14,9%) als auch im Vergleich mit dem Vormonat (+2,5%, saisonbereinigt) wieder ein kräftiges Wachstum verzeichnet.

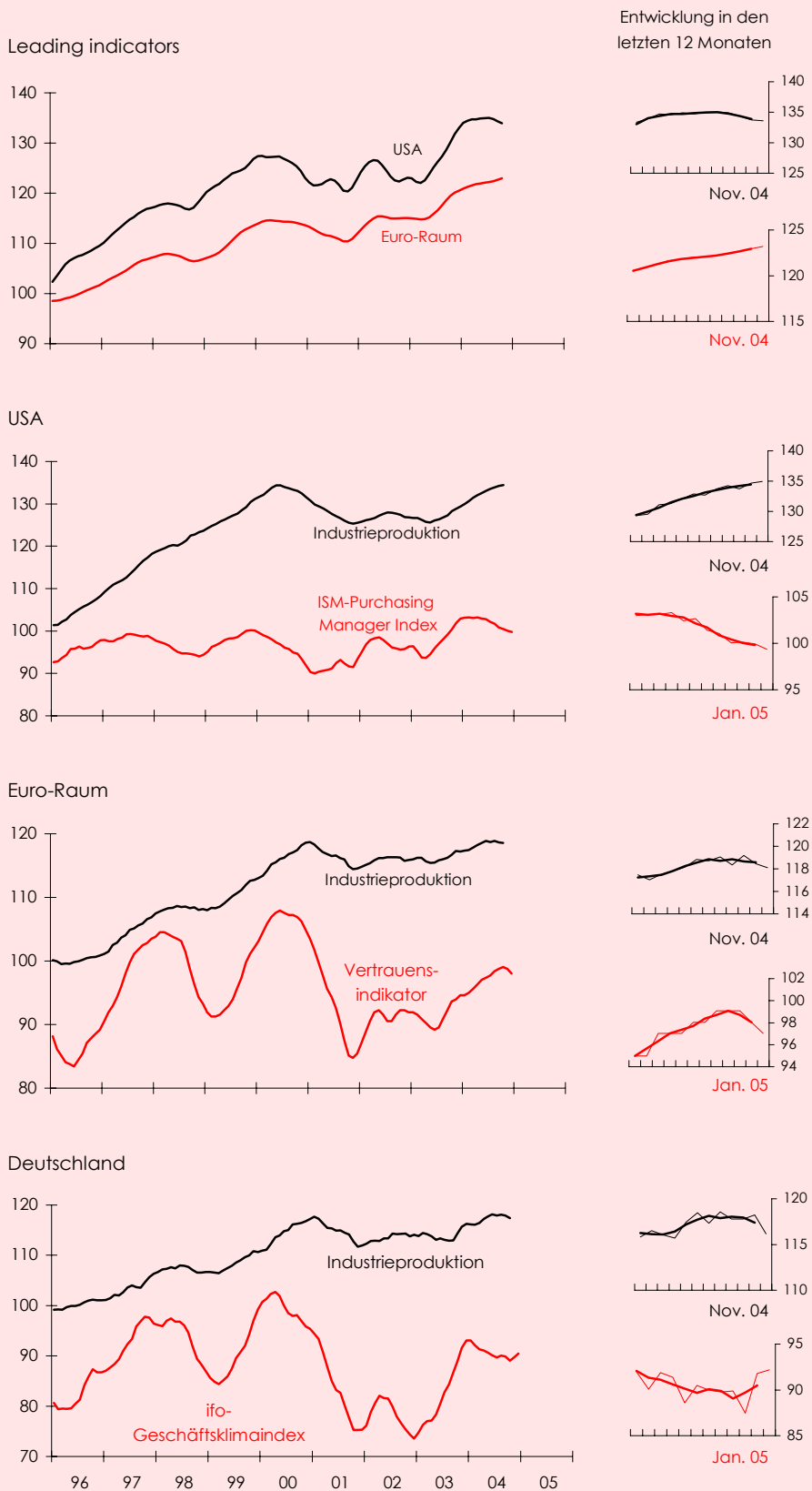
Die Erwartung, dass sich die Dynamik der Exportkonjunktur wie üblich mit einiger Verzögerung auf die Binnennachfrage auswirkt, hat sich bislang nicht bestätigt. So war im Euro-Raum im Laufe des Jahres 2004 zwar ein schrittweiser Anstieg der realen Bruttoanlageinvestitionen zu beobachten (I. Quartal -0,2%, II. Quartal +0,3%, III. Quartal +0,7%, jeweils saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal), doch fiel die Ausweitung im Vergleich mit früheren Aufschwungphasen sehr zaghaft aus.

Die Daten für den privaten Konsum im Euro-Raum lassen noch keine Zunahme der Dynamik erkennen, sowohl im II. als auch III. Quartal stagnierten die Ausgaben (jeweils real +0,1% gegenüber der Vorperiode). Der Anstieg des Einzelhandelsindex im November (+0,2% gegenüber dem Vorjahresmonat) und Dezember (+0,5%) gibt aber eine leichte Belebung im IV. Quartal 2004 wieder. Im Jänner erreichte der Index des Verbrauchervertrauens den höchsten Stand seit zwei Jahren, blieb jedoch unter dem langfristigen Durchschnitt.

Einer nachhaltigen Erholung des privaten Konsums steht die hohe Arbeitslosigkeit entgegen. Sie hat sich trotz der günstigen Entwicklung der Außenwirtschaft nicht verringert, die harmonisierte, um Saisoneffekte bereinigte Arbeitslosenquote liegt im Euro-Raum seit April 2004 nahezu unverändert bei 8,8%. Im Dezember stieg sie leicht auf 8,9%.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1995 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Der vom WIFO in Zusammenarbeit mit mehreren internationalen Wirtschaftsforschungsinstituten erstellte Euroframe-Indikator zeigt eine schrittweise Verlangsamung des Wirtschaftswachstums im Euro-Raum an. Nach +2,3% gegenüber dem Vorjahr im IV. Quartal 2004 wird für das I. Quartal 2005 eine Rate von nur +2,1% und für das

II. Quartal von +1,6% erwartet. Dazu trägt vor allem eine Dämpfung der Export- und Industriekonjunktur bei. Diese zeigt sich auch in der monatlichen Konjunkturmfrage der Europäischen Kommission. Im Jänner lag das Vertrauen in der Industrie merklich unter den Werten vom Herbst 2004. Die Flaute der Binnennachfrage dürfte nicht überwunden werden. Das Konsumentenvertrauen hat sich seit dem Herbst nicht weiter verbessert.

## Wirtschaftslage in Deutschland anhaltend schwierig

*Trotz schwacher Konjunktur wächst die Zuversicht in den deutschen Unternehmensumfragen.*

Die deutsche Wirtschaft profitierte 2004 besonders von der starken internationalen Konjunktur. Die Ausfuhr expandierte real um 8,2%; da der Import lediglich um 5,7% stieg, lieferte der Außenbeitrag mit 1,2 Prozentpunkten einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum von 1,7%. Die Inlandsnachfrage blieb hingegen äußerst schwach. Der private Konsum schrumpfte real um 0,3%, der öffentliche Konsum wurde mit +0,4% nur mäßig ausgeweitet. Schon das vierte Jahr in Folge waren die Bruttoanlageinvestitionen rückläufig (-0,7% nach -2,2% im Jahr 2003). Allerdings investierten die Unternehmen erstmals mehr in Ausrüstungen als im Vorjahr (+1,2%). Im Jahresverlauf ist eine leichte Aufwärtstendenz festzustellen: Hatten die Bruttoanlageinvestitionen im I. Quartal gegenüber der Vorperiode noch um 2,9% abgenommen, so betrug der Rückgang im II. Quartal nur mehr 0,4%, und im III. Quartal war ein verhaltenes Wachstum von +1,3% zu verzeichnen.

Noch zeigen sich keine Anzeichen für eine Belebung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Im IV. Quartal 2004 sank der nominelle wie auch der reale Umsatz im Einzelhandel neuerlich. Lediglich der Index des Verbrauchervertrauens fiel im Jänner 2005 weniger ungünstig aus als in den Vorperioden. Die Zahl der Arbeitslosen stieg Anfang 2005 auf einen Höchstwert von über 5 Mio.; dazu trug auch der statistische Effekt der Aufnahme von Sozialhilfeempfängern in die Arbeitslosenstatistik bei. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Unsicherheit in Bezug auf weitere Sozialreformen dämpfen die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte.

Im ifo-Konjunkturtest vom Jänner 2005 beurteilten die deutschen Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage ungünstiger als im Monat zuvor, zeigten sich aber hinsichtlich der Entwicklung in den kommenden sechs Monaten etwas optimistischer. Während die Zuversicht bezüglich des Exportgeschäfts etwas abnahm, stieg der Geschäftsklimaindex im Bauhauptgewerbe, im Einzel- und im Großhandel leicht.

## Österreichische Unternehmen in ihren Erwartungen zurückhaltender

*Dienstleistungsunternehmen und Bauwirtschaft erwarten eine Konjunkturbelebung, während in der Sachgüterproduktion der Optimismus schwindet.*

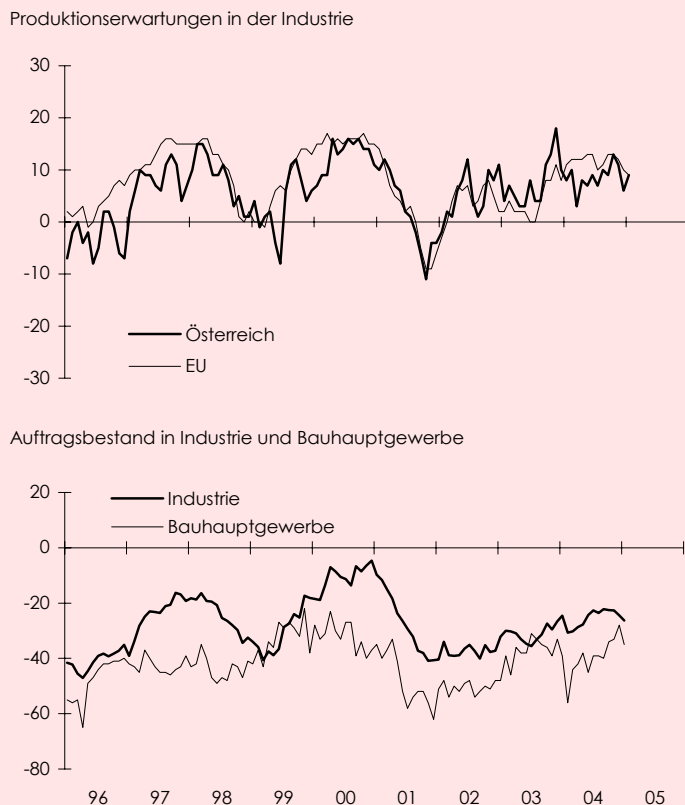
Die Konjunkturmfrage des WIFO vom Jänner 2005 war von größerer Skepsis unter den heimischen Unternehmen geprägt als im Herbst 2004. Vor allem fiel der Anteil jener Unternehmen, die ihre aktuelle Auftragslage als sehr gut beurteilten, geringer aus als in der letzten Befragung. Der saisonbereinigte Saldo der Unternehmen, die mit einer Steigerung der Produktion rechnen, gegenüber jenen, die einen Rückgang erwarten, betrug im Jänner +8 Prozentpunkte. Rückläufig war insbesondere der Saldo für die Einschätzung der Exportauftragslage. Auch die weiter in die Zukunft gerichteten Erwartungen wurden etwas zurückgenommen.

Der arbeitstägig bereinigte Produktionsindex (ohne Energieversorgung) lag von Jänner bis November um 6,8% über dem Vorjahreswert. Besonders deutlich wird die Produktion in der Kfz-Industrie ausgeweitet. Die Unternehmen dieser Branche meldeten nach wie vor hohe Auftragsbestände, sind aber skeptisch bezüglich der Wachstumsaussichten in den nächsten Monaten. Eingetrübt hat sich vor allem die Stimmung unter den Produzenten von Vorprodukten und Konsumgütern. Im Bereich der Investitionsgüter lassen die Indikatoren wenig konjunkturelle Bewegung in den kommenden Monaten erwarten.

Anders als in der Sachgüterproduktion beurteilen die Unternehmen der Bauwirtschaft ihre aktuelle Situation weiterhin gut. Für den Hochbau liegt der Indikator der aktuellen Auftragslage über dem Durchschnitt der letzten Monate, dennoch will ein Großteil der Unternehmen in den kommenden Monaten Beschäftigte abbauen. Auch im Tiefbau wird die Auftragslage günstig beurteilt; die Unternehmen gehen davon aus, ihre Preise anheben zu können.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Die Dienstleister beklagen zu niedrige Auftragsbestände. Im Gegensatz zur Sachgütererzeugung überwiegt aber hier nach wie vor der Anteil jener Unternehmen, die eine Steigerung der Nachfrage in den kommenden Monaten annehmen. Eine Ausnahme bilden die Bereiche Vermietung beweglicher Sachen, unternehmensnahe Dienstleistungen und das Transportwesen – hier zeigen die letzten Umfragen einen Rückgang des entsprechenden Indikators.

Die österreichische Wirtschaft nutzte 2004 die gute Konjunkturlage in Übersee zu einer beträchtlichen Ausweitung der Exporte. Der Gesamtwert der Warenausfuhr überstieg das Vorjahresniveau von Jänner bis November 2004 kumuliert um 11%. Erste Daten für den November (+11,4%) weisen auf ein Anhalten der Dynamik auch im Herbst hin, nachdem das Wachstum im Oktober nachgelassen hatte.

Besonders kräftig war die Nachfrage aus Nordamerika und Asien. In der EU 15 expandierte die Nachfrage aus Deutschland weiter relativ stark. Österreich profitiert von den engen Zulieferbeziehungen zur deutschen Exportindustrie. In die zehn neuen EU-Länder – ihr Anteil an den gesamten Warenexporten beträgt knapp 13% – wurde von Jänner bis November um 12% mehr geliefert als im Vorjahr.

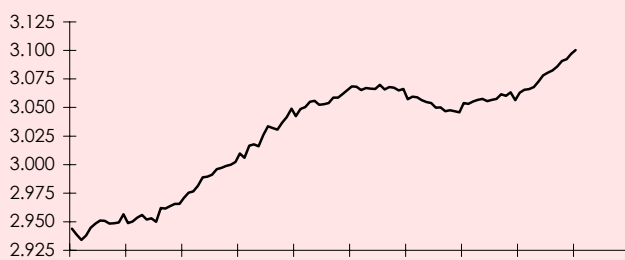
Der Warenimport übertraf das Vorjahresergebnis von Jänner bis November um 9%. Besonders stark wurde die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen ausgeweitet (+12%). Dies spiegelt die kräftige Investitionstätigkeit der heimischen Unternehmen wider, die durch Steueranreize besonders begünstigt war. Für das Jahr 2005 lassen die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests eine Stagnation der Investitionen erwarten<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe dazu Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "Sachgütererzeugung schränkt 2005 Investitionen ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2004", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(2).

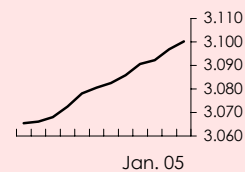
**Außenhandel  
bleibt kräftig**

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

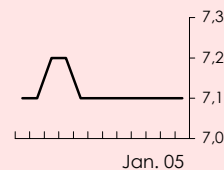
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



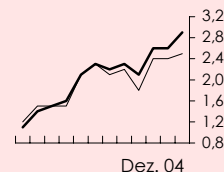
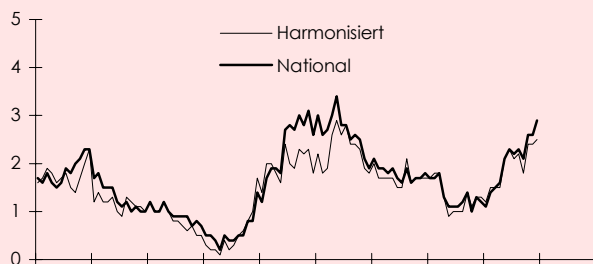
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



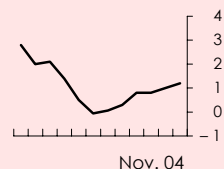
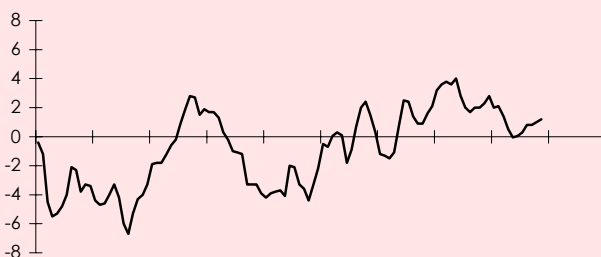
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbsspersonen, saisonbereinigt



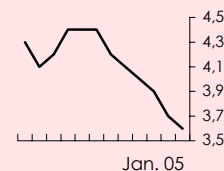
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



<sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Die bis November 2004 vorliegenden Handelsumsätze zeigen sowohl im Großhandel als auch im Einzelhandel eine Zunahme der Dynamik im Jahresverlauf. Der Großhandel profitierte vom regen Außenhandel und der Zunahme der Investitionstätigkeit zu Jahresende. Im III. Quartal betrug der Zuwachs im Einzelhandel real knapp 3%. Weil im Oktober drei Handelstage weniger zur Verfügung standen als im Vorjahr, fielen die Umsätze geringer aus als ein Jahr zuvor; im November (+1 Handelstag) wurde dieser Knick mehr als wettgemacht. Im Durchschnitt der beiden Monate lagen die Umsätze real um 1,8% über dem Vorjahreswert.

Im November und Dezember 2004 gingen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 3,7% zurück. Vor allem aus Deutschland (Nächtigungen im Dezember -13,8%) und den Niederlanden (-30,4%) kamen weniger Gäste als 2003. Die Ursachen liegen einerseits in der ungünstigen Wirtschaftslage in diesen Ländern; andererseits dämpfte auch die ungünstige Schneelage die Nachfrage. Die Wintersaison 2003/04 hatte zudem ein Rekordergebnis gebracht, sodass der Rückgang im Jahresvergleich etwas überzeichnet wird.

Im Herbst 2004 stieg die Inflationsrate in Österreich von 2,1% im September auf 2,9% im Dezember. Maßgebend waren dafür vor allem die Preissteigerungen in den Bereichen Wohnen und Energie. Überdies verteuerten sich Finanzdienstleistungen und Dienstleistungen zum Sozialschutz. Preisrückgänge waren im Bereich der Nachrichtenübermittlung und der Ausgaben für Hausrat zu beobachten. Der Preisanstieg gemäß dem harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) fiel mit +2,5% etwas geringer aus als gemäß dem nach traditioneller österreichischer Methode berechneten VPI.

Die allgemeine Preissteigerung betrug im Euro-Raum im Dezember 2,4%. Dabei beschleunigte sich die Inflation nur in Österreich, Deutschland und Italien. In Frankreich und Portugal blieb sie unverändert, in den anderen Ländern verlangsamte sie sich.

Beim Arbeitsmarktservice waren im Jänner 2005 um 3.600 Arbeitslose mehr gemeldet als im Vorjahr (+1,1%). Zudem stieg die in diesem Indikator nicht enthaltene Zahl der Arbeitslosen in Schulungsmaßnahmen. Dies erschwert wie die Nichtberücksichtigung der arbeitslosen Pensionsbewerber die Konjunkturinterpretation der Arbeitslosenstatistik.

Die Arbeitslosigkeit dürfte ihren konjunkturellen Höhepunkt überschritten haben. Um Saisoneinflüsse bereinigt dürfte die Zahl der Arbeitslosen im Jänner etwas unter dem Wert vom Dezember gelegen sein. Die Erholung im Jahr 2004 sollte mit der üblichen Verzögerung in den kommenden Monaten eine leichte Rückführung der Arbeitslosigkeit ermöglichen.

Die Arbeitslosenquote lag im Jänner bei 9,1%. Saisonbereinigt betrug sie wie im Dezember 2004 7,1%. Die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 38.000 (+1,3%). Mit der günstigeren Konjunktur in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft dürfte der Abbau von Vollzeitstellen abgeklungen sein. Die Beschäftigungszuwächse dürften allerdings vor allem Teilzeitarbeitsplätze betreffen.

## Handel verzeichnet leichte Zuwächse

*Steigende Umsätze im Einzelhandel lassen auf eine Belebung des Konsums der privaten Haushalte schließen.*

## Wintersaison im Tourismus schwach angelaufen

## Inflation beschleunigt sich Ende 2004

*Eine Verteuerung der Verbraucherpreiskomponenten Wohnen, Energie und Kraftstoffe erhöhte die Inflation im Dezember 2004 auf 2,9%.*

## Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt angespannt